

Uebrigens finden sich die vorhergehenden Zufälle nicht immer bei allen kranken Thieren und nicht zu allen Zeiten ein.

Die meisten Thiere sterben am dritten, vierten oder fünften Tage der sichtbaren Krankheit; wenige erleben den siebenten Tag.

III.

Innerliche Kennzeichen von der Rindviechpest.

Wenn man die Thiere, die an der Pest krank waren, öffnet, und die Magen untersucht, so findet man den dritten Magen, den man Psalter, Buch, Mannigfalt oder Löser nennt, fast immer sehr angefüllt und hart.

Schneidet man diesen dritten Magen auf, so findet man das in demselben und zwischen seinen vielen Blättern befindliche Futter (welches in seinem natürlichen Zustande brei- oder musartig ist), meistentheils so verhärtet und ausgetrocknet, daß man es zu Pulver zerreiben kann.

Nimmt man das vertrocknete Futter aus dem Magen heraus, so löst sich gewöhnlich die innere Magenhaut mit ab, und man findet im Magen oft rothe und blaue, manchmal schwarze und brandige Stellen.

Der vierte Magen und dünnen Därme haben gewöhnlich rothe, blaue, schwarze Flecken; und die Gallenblase enthält sehr viele Galle.

Anmerkungen. 1) Die vorhergehenden Zeichen findet man nicht bei allen kranken Thieren, und nicht im Anfange und zu allen Zeiten der Krankheit.

2) Wenn die Pest in der Nähe von 30 oder weniger Stunden Weges herrscht, so muß jedes Stück Rindvieh, das an einer Krankheit stirbt, geöffnet, und der Psalter muß innerlich untersucht werden.

3) Bei der Deffnung todter Thiere müssen die Magen nebst den Därmen jedesmal aus dem Leibe herausgenommen werden, weil man sie sonst nicht recht untersuchen kann.

4) Findet man zur Zeit und in der Nähe der Pest bei

et